

Journal für

Gynäkologische Endokrinologie

Gynäkologie • Kontrazeption • Menopause • Reproduktionsmedizin

Medizinisch assistierte Fortpflanzung aus der Sicht des Judentums

Eisenberg PC

Journal für Gynäkologische Endokrinologie 2014; 8 (3)

(Ausgabe für Österreich), 32

Offizielles Organ der Österreichischen
IVF-Gesellschaft

Offizielles Organ der Österreichischen
Menopause-Gesellschaft

Indexed in EMBASE/Scopus/Excerpta Medica

www.kup.at/gynaekologie

Member of the



Homepage:

www.kup.at/gynaekologie

Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche

Krause & Pachernegg GmbH · VERLAG für MEDIZIN und WIRTSCHAFT · A-3003 Gablitz

P. h. b. GZ072037636M · Verlagspostamt: 3002 Puchersdorf · Erscheinungsort: 3003 Gablitz

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



Medizinisch assistierte Fortpflanzung aus der Sicht des Judentums*

P. C. Eisenberg

Schon im Buche Genesis finden wir, dass der Ewige Adam und Eva mit mehreren Segen bedachte. Ein besonderer Segen wird gleichzeitig zum Auftrag: „*Seid fruchtbar und vermehret Euch*“ [Genesis 1:28].

Das Judentum sieht ein Gebot darin, Kinder zu zeugen. Natürlich gehört es zu jenen Geboten, die nicht jeder Mensch auch wirklich einhalten kann – anders als zum Beispiel den Schabbat. Denn um Kinder zu haben, muss man nicht nur selbst fruchtbar sein, sondern auch einen entsprechenden Partner haben. Wenn das aber der Fall ist, dann wird die Vermehrung zum Gebot. Abgesehen vom Gebot ist es oft ein tiefes menschliches Bedürfnis, leibliche Kinder zu haben; ein Gefühl, das besonders Frauen verspüren.

So sehen wir, dass unsere Urmütter Sarah, Rebekka und Rachel zunächst keine Kinder haben konnten und durch Gebete, aber nicht durch Gebete allein, später Kinder haben konnten. Interessant ist gerade das Schicksal unserer Urmutter Sarah, die schon sehr alt war und eigentlich aufgegeben hatte, noch ein eigenes Kind zu haben. Sie führte daher ihrem Mann Abraham ihre Magd Hagar zu, sodass Abraham mit ihr ein Kind zeugte, welches Sarah „adoptierte“. Später wurde in Abraham und Sarah durch ein Wunder Gottes ihre Jugendkraft wiederhergestellt, sodass sie ein leibliches Kind zeugen konnten. Dieses erhielt den Namen Jitzchak, den man mit „lachen“ übersetzt, der aber auch mit dem Ausdruck der „Freude“ in Verbindung gebracht wird: die Freude darüber, dass sie in einem so hohen Alter noch ein eigenes Kind bekamen.

Wenn es allerdings nicht möglich ist, leibliche Kinder zu haben, ist es auch sehr verdienstvoll, Waisen- oder Pflegekinder aufzuziehen.

Manchmal gibt es für Ehepaare aber auch Probleme, Kinder zu zeugen, die durch die moderne Reproduktionsmedizin gelöst werden können, bzw. kann man das zumindest versuchen.

Basierend auf diesen und anderen Grundlagen ist das Judentum verhältnismäßig liberal, wenn es darum geht, moderne Reproduktionstechniken anzuwenden, um Menschen zu ermöglichen, statt einer Adoption leibliche Kinder zu zeugen. In diesen Fragen gibt es doch auch unterschiedliche Meinungen dazu, wie weit und welche modernen Techniken man anwenden darf.

* Vortrag beim Round Table zum Thema „Reproduktionsmedizin im Lichte der Weltreligionen“ im Rahmen des 4. Gynäkologie Update Refresher, 28.–30.11.2013, Aula der Wissenschaften, Wien

Ein besonders für sein unorthodoxes Denken berühmter orthodoxer Rabbiner, Rabbi Moshe Feinstein, entschied zum Beispiel einmal in einer Responsa wie folgt:

In diesem speziellen Fall war nachgewiesen, dass die Ehefrau zwar fruchtbar war, aber die Samenflüssigkeit des Mannes nicht ausreichte, um eine Schwangerschaft hervorzurufen. Rabbi Feinstein erlaubte, das Ei der Frau im Körper der Frau mit dem Samen eines anderen Mannes aus einer Samenbank zu befruchten.

Diese Entscheidung war deshalb sensationell, weil es ein striktes Verbot gibt, dass verheiratete Frauen mit anderen Männern verkehren, und Kinder, die aus einem Ehebruch entstehen, als „Mamserim“ – uneheliche Kinder – gelten. Rabbiner Feinstein entschied, dass Kinder, die nicht durch einen Ehebruch gezeugt wurden, nicht als Mamserim gelten, auch wenn sie genetisch nicht vom Ehemann stammen. Nicht die genetische Information macht das Kind zu einem unehelichen, sondern der Ehebruch, der hier ja nicht stattfand.

Gleichzeitig gibt es aber auch Grenzen, die nicht überschritten werden sollten. Zum Beispiel ist das Judentum gegen Klonen.

Im Falle von (Er-) Zeugung von befruchteten Zellen (Befruchtung der Eizellen mit Samenzellen *in vitro*), die später in die Gebärmutter einer Frau eingesetzt werden können, hat das Judentum auch eine liberale Einstellung mit Grenzen. Es ist erlaubt, solche befruchteten Zellen zu erzeugen, weil man versuchen will, dass daraus Babys entstehen, auch wenn man weiß, dass man nur einige Zellen (vielleicht sogar nur eine) verwenden können wird und die anderen nicht gebraucht werden.

Die Grenze, die man nicht überschreiten soll, wäre, wenn man zum Beispiel zu Forschungszwecken befruchtete Zellen erzeugt, ohne dass man auch nur einen Versuch macht, eine davon einzupflanzen.

Abschließend ist zu sagen, dass es so wie in vielen anderen Gebieten des Judentums auch im Gebiet der medizinischen Ethik und der Halacha (Jüdische Gesetze) Spezialisten gibt, die immer wieder neue Forschungen registrieren und auf diese reagieren. Die einfachen Rabbiner so wie ich lesen dann deren Arbeiten und sprechen darüber auf Konferenzen.

Korrespondenzadresse:

Oberrabbiner Prof. Paul Chaim Eisenberg
Israelitische Kultusgemeinde Wien
A-1010 Wien, Seitenstettengasse 4
E-Mail: rabbinat@ikg-wien.at

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)